

Es gilt das gesprochene Wort

MUSESOL

Samstag, 13. Juni 2015, 09.30 Uhr

Halten

Begrüssungsadresse

Regierungsrat Dr. Remo Ankli

Sehr geehrter Herr Präsident

Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter

Solothurnischer Museen

Zuerst danke ich für die Einladung. Im Email des Präsidenten hiess es: „Wir gehen der Frage nach, welchen Einfluss die Hülle auf den Inhalt hat.“ Da dachte ich zuerst, spricht der Museumsverbund heute über Politik und/oder Politiker. Denn hier sind manchmal Inhalt und Verpackung nicht im richtigen Verhältnis. Ja, manchmal schlägt die Form den Inhalt. Oder ist die Fragestellung, welchen Einfluss die Hülle auf den Inhalt hat, philosophisch zu verstehen. Immerhin beschäftigten sich schon die alten Griechen mit der Frage nach der Beziehung und gegenseitigen Abhängigkeit von Materie (griechisch: hyle) und dem Geist (griechisch: psyche).

Und dann kam die Erleuchtung, als ich das Programm näher anschaute: Es geht um die Museumsgebäude, die einerseits den notwendigen Raum für Inhalte schaffen, aber selber oft eine historisch interessante und wertvolle Hülle besitzen.

Und nun wäre ich beim heutigen Tagungsort angelangt:

Halten hat ein Wahrzeichen – der Turm, in dem wir uns befinden. Halten mit seinem historischen Turm ist aber auch selber ein Wahrzeichen, und zwar für die erfreuliche Bereitschaft, Zeugen der Vergangenheit aktiv zu erhalten.

Der Kanton Solothurn ist nicht zuletzt deshalb reich an Museen verschiedenster Art, weil diese Bereitschaft, Zeugen der Vergangenheit aktiv zu erhalten, so ausgeprägt vorhanden ist.

Beeindruckend gross ist vor allem die Zahl der Heimatmuseen. Das verwundert nicht, denn die richtigen Antworten auf Fragen nach der eigenen Herkunft und Identität in der Geschichte einer örtlichen Gemeinschaft sind sehr wichtig. Diese Antworten fördern ein gesundes WIR – Gefühl und damit auch die Solidarität.

Wir finden in unserem Kanton Museen, die sich mit nationaler und internationaler Kunst oder mit naturkundlichen Fragen befassen. Und schliesslich kennen wir in der Solothurnischen Museumslandschaft etliche

schöne Besonderheiten. Diese beginnen etwa beim Musikautomatenmuseum von Seewen, führen über HaarundKamm in Mümliswil und die Mazzini-Gedenkstätte in Grenchen bis hin zur Ballyana in Schönenwerd.

Doch, wenn man genauer hinschaut, besitzt ja jedes solothurnische Museum eine ganz eigene und unvergleichbare Besonderheit: und zwar in seiner Geschichte, im kreativen Aufbau und im Engagement der Frauen und Männer, die hier arbeiten. Und genau deshalb lohnt es sich auch, immer wieder ein Museum zu besuchen.

Wenn die Zahl der Museen, ihrer Ausstellungen und ihrer Publikationen Gradmesser für das öffentliche Interesse sind, dann kann sich der Kanton Solothurn tatsächlich sehen lassen.

Weil wir am Anfang bei den alten Griechen waren, erlaube ich mir noch einmal einen kurzen Abstecher nach Griechenland: Das Wort „Museum“ kommt vom griechischen „museion“ her und heisst soviel wie „Musentempel“, „Heiligtum der Musen“. Und die Musen waren die Göttinnen der Künste und der Kultur. Ein Museum lebt also von seinen Bewohnerinnen. Ich wage also die Analogie, dass Museen von heute von ihren guten

Geistern, von ihren Betreibern, vom Engagement der Helferinnen und Helfern leben.

Wir dürfen auf unsere Museumslandschaft stolz sein, und das können wir nur, weil Sie, meine Damen und Herren, auf diesem Gebiet eine grosse und enorm wertvolle Arbeit leisten. Für dieses Engagement danke ich Ihnen ganz herzlich.

Jedes Museum lebt vom begeisterten Einsatz vieler Idealisten, von Frauen und Männern, die bereit sind, ihr Wissen und ihr Können ohne Wenn und Aber weiterzugeben. Ihnen danke ich im Namen aller, die von Ihrer Arbeit profitieren und das Staunen wieder lernen.

Es war tatsächlich ein guter Entschluss, den Verbund der solothurnischen Museen ins Leben zu rufen. Es waren auch gute Entscheide der Museen, sich diesem Verbund anzuschliessen. Wie ich im Jahresbericht gelesen habe, sind aktuell 51 Museen dabei.

Denn trotz aller thematischen Unterschiede besitzen die verschiedenen Museen viele Gemeinsamkeiten, können sich gegenseitig unterstützen und wenn immer möglich gemeinsame Strategien entwickeln.

Museen sind längst keine Orte mehr, die man bei Regenwetter aufsucht. Museen sind längst Bildungs- und

Weiterbildungsstätten erster Güte. Im Bereich der Museumspädagogik leistete das Kunstmuseum Solothurn Pionierarbeit, die von den meisten Museen in unserem Kanton übernommen und vom Kanton mitgetragen wurde.

Ich stelle mit Freude fest, dass die solothurnischen Museen gut aufgestellt sind, sich inhaltlich positiv entwickeln und von der Bevölkerung geschätzt werden. Allerdings, und das soll nicht verschwiegen werden, können sich die Museen nicht auf Lorbeeren ausruhen, sondern müssen immer wieder nach neuen Finanzquellen suchen. Ich darf aber auch feststellen, dass Sie als Museumsverantwortliche stets daran arbeiten, Neues zu entwickeln. – Deshalb bin ich auch froh, dass es Ihre Organisation gibt.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg. Erfolg vor allem auch bei der gegenseitigen Unterstützung, wenn es darum geht, in der Öffentlichkeit existenzielle Fragen unserer solothurnischen Museumskultur zu erläutern.